

# Kapitel 7

## Das Schloss zu Sallach

### 1. Im Mittelalter

Mathes hält den Liupmann de Salat, Hofmeister, für einen Lehensträger auf dem Obermünster'schen Lehensitz in Sallach.

Es werden unter den oben im 2. Teile genannten freien Männern aus Sallach wohl mehrere nicht bloß als Bauern oder Amänner von Sallach, sondern als Lehensträger anzunehmen sein. Sehr häufig erscheint dann ein Conrad von Salat, genannt Pular sicher als Ministeriale oder Lehensträger des Stiftes. Er war Salmann (Treuhandler) als Jura von Salach ihre Mühle in Gallhofen dem Stift Obermünster übergab und tritt 1216 bei einem Vergleiche zwischen dem Stifte Obermünster und dem Schottenkloster in Regensburg als zeuge auf. 1221 heiratet Conrad Pular eine natürliche Tochter des bayrischen Herzogs Ludwig des Kelheimers, namens Bertha.\* Als 1224 dieser Herzog Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein dem Kloster Aldersbach den Zehent zu Urimering schenkte, war er mit Graf Calochus von Kirchberg und anderem im Gefolge des Herzogs als adeliger Zeuge; ebenso als herzog Ludwig mit dem Abt von Prüfening wegen des Schlosses in Abbach ein Übereinkommen traf. Aus dem adeligen Geschlechte der Herren von Sallach entstammte auch ein einflußreicher Geistlicher, der Domherr Ulrich von Sallach. Er lebte um 1200 und war ein Verwandter der Pular in Sallach. 1207 kommt er bereits als Obellarius in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Regensburg vor, 1209 war er zeuge in einer Urkunde des Grafen Friedrich von Peilstein, als dieser eine Hörige an das Domstift S. Peter schenkte.

1216 ist er Archidekanus, Vicedominus und Custor des Bischofs und ist unter anderem 13.10.1216 bei den Vergleichsverhandlungen beteiligt, die die Kloster Obermünster und S. Jakob in Regensburg führten wegen Einsetzung eines Priors in Weih S. Peter. Sein Verwandter Conradus de Salach, dictus Pullaer ist unter den Laienzeugen. Vier Tage darauf sind beide auch unter den Zeugen für die Stiftung einer Pfründe, die Obermünster zu genannten Priorat gab. 1229 ist Ulrich als Dompfarrer von Regensburg bezeugt.

Ein gleichnamiger Sohn des obigen Conrad Pular von Sallach besaß 1272 den Harthof. Unter Abt Friedrich (+ 1271) von S. Emmeram hatte Conrad Pular (de Pilna) seiner Tochter 50 Pfd. Heiratsgut auf einem dem Kloster S. Emmeram lehenbaren Hof zu Harthausen ausgezeigt. Es wird wohl der gleiche Conrad Pular, Ritter von Sallach (=miles de Salat) sein, der sich mit seiner Ehefrau Christine einen Jahrtag in die Minoritenkirche zu Regensburg stiftete. Er starb 1301 und seine Witwe machte in diesem Jahre eine Jahrtagsstiftung unter Abt Berchtold Vilser ans Kloster Mallersdorf, dem Conrad Pular schon einen Weingarten zu Sinzing vermacht hatte. Die Pular scheinen also vermöglich gewesen zu sein. Sie hatten als Wappen eine schwarze Bärenpratze in goldenem Felde. (Verhdl. des hist. Ver. v. Regensburg XXV, S. 301).

Conrad Pular hatte als Lehensinhaber von Sallach sich verschiedene Rechte und Besitzungen „zu Unrecht angeeignet“. 1287 hatte er (wohl unfreiwillig!) als Dienstmann der Äbtissin Reitze von Obermünster Sitz und Gefäße (=Schloß und Lehen) zu Sallach aufgesagt und die Äbtissin verlieh beides mit Hof und Haus und all die Lehen, die Pular im Dorf zu rechten Lehen gehabt, erbaut und unerbaut, versucht und unversucht, an Berchtold den Mengkofer, nicht aber das „was sich Pular zu Unrecht angeeignet“.

Es heißt aber auch: Der Mengkofer solle kein Bräuhaus, keine Taferne, keinen Kauf haben zu Sallach, das unseren Leuten, unserem Markte oder unserer Hofmark geschaden könnte. Pular scheint also derartiges sich angemäßt zu haben. Trotzdem finden wir in Folge, daß die Taferne zu Sallach zum Schloß in Sallach gehörte.

Es sei hier eine kurze Abschweifung gestattet.

In der älteren Zeit des Mittelalters sott sich jede Familie selbst so gut und so schlecht sie es verstand. Gewöhnlich wurde Malz aus Hafer genommen und Hopfen, und zwar auf 10 Mutt Hafermalz 1 Mutt

---

\* 2012 schreibt uns Dr. Walter Hofmeister dazu: In Wirklichkeit ist der Bräutigam Conrad von Sallach (nicht Pullaer). Es existieren gleichzeitig 2 Personen, Conrad von Sallach und Conrad Pullaer von Sallach. Diese treten beide öfters zusammen in Zeugenreihen auf. So z. B. 1334 in einer Urkunde Herzog Ludwigs, wo Conrad von Sallach wohl als Verwandter des Herzogs in der gleichen Urkunde w e i t vor Conrad Pullaer von Sallach zeugt. Der Zunahme Pullaer dient wohl der Unterscheidung beider sicher verwandter Familien (trotz unterschiedlicher Wappen: die von Sallach haben gekreuzte Stäbe, die Pullaer eine Bärenpranke). Pullaer heißt übrigens der Apulier (ital. puglia, ma. pullia) und bedeutet wohl, dass einer derer von Sallach mit den Staufern in Süditalien war. Ulrich von Sallach (1207-1229) vicedominus des Bischofs gehörte nicht zu den Pullaern, sondern zur Familie von Sallach. Die von Sallach hatten übrigens von 1180 (Liupmann) bis 1280 (Heinrich) das Hofmeisteramt in Obermünster inne und stammen von den Geiselhörigern (ursprünglich von Kirchberg) ab.

Hopfen. Die Bauern mußten unter ihren Abgaben auch solche von selbstgebrautem Bier leisten. So z.B. um 1300 noch die Mühle in Gallhofen 10 Eimer, die außerdem ½ Pfd. oder ein Schwein, 2 Gänse, 4 Hühner, 5 Käse und 50 Eier leisten mußte; da letztere Naturalabgaben gegen 1150 stark ermäßigt sind, wurde das Bier hoch angeschlagen. Ende des 12. Jahrhunderts wurde den Bauern das Recht selbst Bier zu sieden entzogen und die Hofmarken und Klöster errichteten eigene Brauhäuser und ließen sich von den Untertanen statt des Bieres die Rohmaterialien (Hafer und ev. auch Hopfen) in natura liefern. Hopfenbau wurde in Sallach noch vor ca. 60 Jahren, wenn auch nur wenig, getrieben, z.B. vom Bauer in Weingarten. In den Städten und Märkten kamen eigene Brauereien auf, auch in Geiselhöring, wo das gemeinsame Brauhaus dem Kloster Obermünster gehörte. Die Mühlen zu Kraburg und Schicklmühle hatten die Verpflichtung, das Malz für die Klosterbräustatt unentgeltlich zu brechen. Im April 1431 verkaufte die Äbtissin von Obermünster an Matheus Schratz, Bürger zu Geiselhöring ihr Braurecht samt Hofstatt daselbst, dafür soll jener berechtigt sein, seine Notdurft Holz aus dem Hayholz zu nehmen, ferner soll in der Hofmark Sallach und Geiselhöring niemand Bier brauen dürfen, eine Bestimmung, wie sie ähnlich schon in obigem Vertrag von 1287 mit dem Mengkofer sich fand.

Das hiesige alte Wirtshaus gehörte dem Schlosse. 1784 werden die Rechte desselben beschrieben: Es war früher zum Gericht Kirchberg, später (s. 1763) an das Reichsstift Obermünster gehörig. Doch blieb ihm die hergebrachte Wirts-, Bäcker-, Krämer- und Metzgergerechtigkeit dergestalt anklebend, daß er selbe gegen ein jährlich zu verrichtendes Stiftgeld anderwärts anlassen konnte. So mußte der Wirt in Greißing jährlich 6 fl., der von Habelsbach 8 fl. zur Wirtstafern in Sallach zum Stift- und Zapfenrecht geben. Das Wirts-, Metzger- und Krämerrecht übte damals der Wirt (Ott) selbst aus; nicht aber das Bäckerrecht.

Ritter Berchtold der Mengkofer hatte schon vorher die Burg Hainsbach vom Kloster St. Emmeram zu Lehen. Er zeichnete sich also sicher durch Treue und Ergebenheit aus. Seine Gattin hieß Margareth. Ihr hatte er für ihr eingebrachtes Heiratsgut 50 Pfd. Wiederlage auf einen Hof in Wiesing verschrieben. Mit ihr hatte er sechs Söhne: Konrad, Ulrich, Ebo, Berchtold, Gebhard und Niklas. Sie starb 1303 und 1312 stiftete der strenuus miles Berchtold, ihr Mann mit den sechs Söhnen auf einen neu zuerrichteten Altar in die Pfarrkirche Hainspach eine Kaplanei mit seinem eigenen freien Hof zu Seiboltsdorf.

Es sollten wöchentlich 3 hl. Messen für die Verstorbenen gelesen werden. Vielleicht war diese Stelle zunächst für den jüngsten Sohn Niklas bestimmt, der Priester geworden war; derselbe wurde später Chorherr an der alten Kapelle in Regensburg und zugleich Pfarrer in Sallach. Die Belastung von 8 Pfd. jährlich für die Kaplanei war für den Hof zu Seiboltsdorf freilich hoch und konnte auch nicht getragen werden, weshalb die Kaplanei später einging. Ein Niklas der Mengkofer ist übrigens 1338 Probstrichter in Geiselhöring als Hans von Törring seinen Hof zu Helmkofen an Obermünster verkaufte. Die übrigen Söhne hatten nach Zierngibl S. 141 nach der hand erhalten: Konrad saß zu Sallach, Ulrich auf dem Stammsitz Mengkofen, Ebo zu Buch, Berchtold 2 zu Hainsbach, Gebhard zu Laberweinting. Conrad, der zu Sallach auf seinen Vater gefolgt war, erhielt 1326 die Pflege und Burghut auf der bisch. Burg zu Eitting durch Bischof Niklaus von Regensburg übertragen, auch bekam er, vermutlich durch Verzicht seines Bruders 1334 die Burg Hainsbach als Lehen, entsagte aber diesem bald, denn spätestens 1335 wurde Heinrich der Hauzendorfer, der wahrscheinlich eine nicht genannte Schwester Conrads zur Hausfrau hatte, auf dieselbe und andere Lehen Conrads zu Hainsbach inmittiert. Die Lehen jedoch, welche letzterer zu Haindling inne hatte, gab er im Einverständnis mit seinen Brüdern und Neffen zu Gunsten einer Ewiglichkeitstiftung in die Kirche Haindling auf. Konrad Mengkofer und seine Brüder hatten 1339 vom Herzog auf Wiedereinlösung den Hof zu Schwimmbach, und die Eigenleute Riger, Ginchover, Chirchmayer, Lindnar und Vöglein von Salah als rechtes Lehen von König Otto und Herzog Stephan. Um 1349 wird bei Zierngibl 281 ein Johann Mengkofer, Sohn des Ulrich Mengkofer, erwähnt, als „gesessen zu Sallach“, der 1350 am Freitag vor Lichtmeß als „probst zu Sallach“ seinen Viertelhof zu Wissing an Friedrich Hausmettinger verkauft. Zierngibl S. 286 sieht man, wie leicht man damals noch den Familiennamen änderte. In Sallach finden wir in der Folge einen Berchtold Mengkofer, der jüngere. Er scheint also 1334 mit seinem Bruder Conrad die Lehen getauscht zu haben. Perchtold starb 1371 und ihm folgte sein Vetter, der Ritter Conrad der Hauzendorfer, welchem die Äbtissin Agnes von Munebach 1372 „das Lehen über den zur Herrschaft Obermünster lehenbaren Sitz zu Salach verlieh, so wie ihn vorher sein Oheim, der Mengkofer besessen hat.“ Außerdem überläßt sie der Gemahlin des Hauzendorfer, der Dorothe, einer Tochter des Friedrich Leibfinger und ihren beiden Töchtern unter gewissen Bedingungen einen Hof zu Sallach. Eine Linie von Hainsbeck blieb aber noch auf dem Ammerhof zu Sallach. 1400, am Mathiastag, verstittet Stephan Hainsbeck d.Z. Amann zu Sallach an Hans Schmid und seine Erben die Schmidte daselbst unter Siegel des Pertold Hünermaier Probstrichter zu Sallach. 1403 an S. Peters Abend geschah ein Vertrag des Hans Hainsbeck und seines Sohnes wegen eines ihnen an Pferden und anderen Dingen genommenen Schadens. Hans Hainsbeck siegelte mit eigenem Siegel, sein Sohn mit dem des Herrn Otto Ecker, Pfleger von Eitting. 1403 siegelte Hans

Hainsbeck zu Sallach einen Urfehdebrief Conrad Schickels von Geiselhöring wegen „Fengknus“ infolge ausständiger Gülden zum Gotteshaus Obermünster.

Am S. Jörgentag 1413 siegelte Hans der Haispeck zu Salach einen Verkaufsbrief über Güter zu Hainding, welche von Erhard von Mengkofer zu Lehen gingen. Es scheinen somit diese früher nicht bekannten Herrn „von Hainsbach“ eine Seitenlinie der Mengkofer zu sein und deshalb in die Lehenschaft auf Sallach gefolgt zu sein. Hans Hainspeck kommt 1415 und 1417 wieder als Siegler vor. Die Feste Hainsbach selbst war nach den Hauzendorfer wiederholt an verschiedene Geschlechter in Lehen gegeben worden. 1401 hatte sie Ritter Jörg Hutter von Zilling erworben, vorher seit 1383 hatten sie die Rainer inne gehabt. 1454 hatte nach Mathes Kaspar Hainspeck den hinteren Hof in Sallach und Ulrich Hainspeck den vorderen Sitz. Ein Zweig der Hainspeck war in Ginkofen gesessen, Peter Hainspeck in Salach gesessen, Ulrich Hainspeck, sein Bruder, und Hans Reindl von Mindraching erbten von ihm einen Hof allda 1468. Ihr Vetter, Hans Castner zu Hainspach machte auch Ansprüche, weshalb ihm Peter Hainspeck seinen Anteil an dem Holz Jungeich überließ. Als adeliger Landsaß siegelte Peter selbst den Brief. 1469 kaufte dieser Castner von ihm den Dorfzehent in der Hainspacher Pfarr und vier Tagwerk Wiesen in der Geiselhöringer Au etc., welche vorher Friedrich der Hainspeck besessen hatte. Hans Reindl der Jüngere war um 1457 und Peter Hainspeck II um 1470 Probstrichter zu Salach. 1469 verkauft Thomas Haubelspeck (von Habelsbach genannt) seine 60 Kreuzer jährlicher, ewiger Gült um seine Badstube zu Sallach nebst Zubehör, die er 1458 von Peter Trolhofer, Bürger von Geiselhöring erworben, an Peter Hainspeck weiter. 1471 geschah ein Vergleich der Agnes Schmidtin mit Peter und Ulrich Hainspecker wegen der Schmidstatt zu Sallach. 1471 versprach Ulrich Hainspeck zu Sallach und seine Ehefrau Brigitt die Zinsen zu ihrem Erbe zu Ginkofen an die Äbtissin von Niedermünster richtig abführen zu wollen. Sie hatten drei Söhne, Stephan, Hans und Thomas, deren letzterer außer Landes war; Stephan und Hans saßen damals zu Ginkofen. 22.1.1474 verkauften Uls und Peter Hainsbeck, beide gesessen zu Sallach an Herzog Ludwig ihre Gerechtigkeit und Forstlehen auf dem Schwindbach im Kirchberger Lager. 1471 verzichtet Peter Hainsbeck zu Sallach gegenüber dem Bischof von Regensburg auf alle Gerechtigkeit, die er vermeint zu haben, an den Zehent zu Ginkofen und Perg. Streitsiegler sein Vetter Adam Kastner zu Hainsbach.

1474 verkauft Ulrich der Hainspeck zu Sallach seinem Vetter, Peter Hainspeck, all dort diese Schmidstatt samt aller Zugehör. Soegler Ulrich Hainspeck und Stephan Aman zu Geiselhöring. Peter ist wohl ein Sohn obigen Peter und Neffe des Ulrich Hainsbeck.

## **2. Neuere Zeit.**

Um das Jahr 1520 finden wir auf dem Sallacher Lehenssitz die edlen Herren von Kärgl, nach denen noch vor 100 Jahren ein zum Schloß gehöriger Waldteil hinterm Hayholz das Kärglholz hieß. Wolfgang Kärgl zu Sallach, Oberrichter zu Straubing entscheidet 1520 den Streit der Bürger von Geiselhöring mit der Äbtissin von Obermünster wegen des Braurechtes in Geiselhöring. 1558 heißt es: Daß die Hofmark Salha, die mit Tafern und 14 Sölden im Dorf Sallach liegt, den Karglschen Erben gehört, es sei nur ein Edelmannssitz mit Ringmauer umfangen, habe nur die Edelmannsfreiheit.

Das Lehen war geteilt; denn im 16. Jahrhundert finden wir auf dem obermünster'schen Lehenssitz zu Sallach die Taufkirchen. Wolf von Taufkirchen: vereinigte dort die beiden Sitze (den vorderen und den hinteren Sitz) in einen.

1575 haben die Taufkirchen das Schloß Sallach (unter Benutzung älterer Teile) neu aufgebaut. So ist in der nordwestlichen Ecke noch ein gotisch gewölbter Raum. Die beiden Erker hatten sicher bis zum 30 jähr. Krieg eine größere Höhe und wahrscheinlich Kuppeln oder Kegeldächer als Abschluß. Die Söhne des obigen Wolf hießen Otto und Hans Adam. Ein junger Graf Taufkirchen, Herr von Huetenberg und Salach ist in der Kirche zu Hadersbach begraben, (vor dem Hochaltar, + 1608). Die Hofmarkherren hatten das Recht, kleine Polizeivergehen (Beschimpfen, kleine Prügeleien, Leichtfertigkeit usw.) zu strafen mit Stock, Geige, Haft- und Geldstrafen, sowie Kauf- und Tauschgeschäfte, Übergabe-, Heiratsverträge zu schließen, Quittungen und Ehelichkeitszeugnisse auszustellen. Die Herrschaft verlangte, daß ihre Untertanen verkäufliche Ware (Pfennwert) zuerst ihr, und falls sie selbst keinen Bedarf an der Sache hatten, ihrem Hoftafernwirt bei Androhung von Strafe, anzubieten hatten.

1597 heißt es: Weiland Hans Christoph von Taufkirchen nachgelassene Wittib (Elisabeth) hat daselbs ein seines Schloß und im Gericht nächst Sallach eine Sölde und 2 Huben auf dem Weinberg genannt. Gebraucht sich aller Hofmark- und adeligen Freiheiten. Ein Sohn liegt in der Kirche zu Hadersbach vor dem Hochaltar begraben.

Als Lehensbesitzer folgten 1617 den Taufkirchnern zu Sallach Gewold und Wilhelm Weilhaimer zu Moosthann. Sie erklärten 27.1., daß sie die für erkaufte Hofmark Sallach zu erlegenden 3000 fl. nicht eher herausgeben, bis ihnen Graf Casimir von Taufkirchen und Consorten nicht die Protokoll- und Salbücher ausgehändigt hätten. Auf die Weilhaimer kamen 1628 als Lehensträger die Herren von

Hayl, zunächst Ortolf Hayl; und zwar durch Tausch. Die Hayl waren Herren zu Moosham und Lindtumb.

Als Wilhelm Weilheimer mit 60 Jahren in die Gesellschaft Jesu eintrat, tauschte er mit seinem Vetter Ortolf Hayl Moosham gegen Sallach. Das Schloß mit Ökonomie wurde zu 50 fl. für jeden Fall zu Lehen gegeben und von jedem Gulden ein Schilling Pfg. Nachrecht und für die Lehensbriefe „ain Thaler“. Ortolf Hayl hatte sechs Geschwister.

1662 finde ich Gg. Ferd. Dirnizl zu Hönhard (Vormund?) als Hofmarkherrn (von Sallach?). „Der edle und gestrenge Herr Johann Sebastian Hayl von Sallach und Lindumb starb 11. Januar 1664 im Alter von 74 Jahren und am 14. Dezember 1669 seine Gattin Maria Magdalena, geborene Rentzin.“

Wolfgang Christian Hayl von Sallach und Lindumb starb 15. Juni 1686, alt 69 Jahre, seine Gattin Maria Anna Benigna Haylin, geborene Reisnerin von Lichtenstein folgte ihm erst 1735 im hohen Alter von 88 Jahren; sie war die Mutter zweier Jesuitenpatres. Überhaupt war die Familie sehr religiös. Sie hat die Annakapelle im Friedhof erbauen lassen. Nächst der Kanzel der Pfarrkirche finden sich mehrere ihrer Grabplatten. Die zum Sitz grundbaren Güter wurden auf Leibrecht verpfändet, nicht wie bei den probsteilichen Untertanen auf Erbrecht. Wenn die Untertanen die Anwesen herunterkommen ließen, verloren sie die Gerechtigkeit; das wurde immer wieder eingeschärft.

Im Nebengebäude des Schlosses hatten die Hayl eine Tagelöhnerfamilie in Wohnung genommen, die in Abwesenheit der Familie die Aufsicht auf das Schloß zu führen, in Anwesenheit bei der Bedienung sich zu beteiligen hatte. Dafür hatte sie außer Wohnung verschiedene Bezüge. M. Manna Benigna stiftete sich Monatsmessen mit 240 fl. Kapital; sie zeichnet noch 1724 als Hofmarksherrin. Ein Matthias Hayl ist ca. 1699-1702 Pflegverwalter in Kirchberg, ein Anton Adolf Hayl findet sich 1702 im Bruderschaftsregister von Hadersbach. Die Familie stirbt im Mannesstamme aus.

Das Schloß war früher durch Graben gesichert. Noch 1709 ist vom Schloßgraben die Rede, den der vordere Hofbauer zu unterhalten hatte. Er ist auf dem Bild S. 40 sichtbar.

### **Ein berühmter Sallacher**

Die Erbtöchter Maria Anna Magdalena heiratete den Freiherrn Franz Ludwig von Wolfswisen. 1726 heißt die Hofmark „hochfreiherrlich Wolfswisen'scher Sitz Sallach“.

Am Chorbogen der Kirche, auf der Evangelienseite nächst der Kommunionbank ist eine Grabplatte angebracht, welche das Andenken dieses berühmten Sallachers in Erinnerung halten soll. Sie ist in lateinischer Sprache verfaßt mit zahlreichen Wortspielen, die sich leider in folgender Übersetzung nicht wiedergeben lassen: „Hier liegt, der aufrecht gegen die Feinde des Vaterlandes stand, der erlauchte und edle Herr, Herr Franz Ludwig Freiherr von Wolfswisen, ein Mann im Friedens- wie Kriegsgewand hochberühmt sowohl wegen seiner Verdienste als seines alten Adels. Als Pfleger von Schwarzach verschaffte er jedem sein Recht, da er selbst ein sehr gewissenhafter Förderer und Verteidiger sowohl der geistlichen wie der weltlichen Gerechtigkeit war. Nachdem er die Militärlaufbahn betreten, stand er wie dem weitausgedehnten Bayerwald, so den Fußtruppen als Coloneln so vor, daß es ihn als Führer erster Ordnung nicht verdroß, die Pflichten eines Soldaten zweiten und gemeinen Ranges auf sich zu nehmen.“

Als Kommandant der Stadt Straubing gegeben, als der Feind die Stadt von außen stark bedrängte, wurde er mit einer goldenen Ehrenkette ausgezeichnet, weil er in Tapferkeit, Klugheit und Kriegskunst unbesiegt den Platz behauptete, bis der Feind abzog, und zum Obermarschalleutnant von seiner kaiserl. und böhmischen Majestät ernannt. Endlich an Verdiensten und Ehren reich je ohne Ausnahme größer als ein Siebzigjähriger möge er, nachdem er zu Lebzeiten sich für Fürst und Vaterland keine Ruhe gegönnt, nunmehr ruhen im Frieden. Er starb zu Straubing am 8. Nov. 1742 im 72. Jahre seines Lebens.“

Die einfache Grabplatte war sicher wie auch die seiner Gattin ehemals mit Rokokostuckrahmen umgeben, wie bei Obermayer'schen Werken in Straubing heute noch zu sehen ist. Franz Ludwig Friedrich von Wolfswisen ward am 12. April 1671 zu Niederalteich geboren und in der dortigen, kunstberühmten Klosterkirche vom damaligen Abte Placidus aus der Taufe gehoben. Ludwig war der 4. Sohn des Niederalteicher Probst- und Klostersrichters Johann Benno von Wolfswisen, der 1655 als Pflegverwalter von Rosenheim durch Kurfürst Ferdinand Maria geadelt worden war. Der geweckte Knabe wählte die militärische Laufbahn, die ihn an jenen kriegerischen Zeiten rasch von Stufe zu Stufe hinaufführte. Bereits mit 27 Jahren war er Oberleutnant der Churbayr. Grenadierkompanie. Im nächsten Jahre erhielt Wolfswisen von Kurfürst Max Emmanuel ob seiner 33 jährigen, in allen Begebenheiten (Türkenkrieg, Reichskrieg gegen Frankreich, Spanischer Erbfolgekrieg) geleisteten guten Kriegsdienste (die Grenadiere waren die Sturmtruppen!) die Anwartschaft auf die Pflege Schwarzach und schon 1717 den Pflegenuß selbst. Von 1716 an war Wolfswisen auch churfürstl. Bayrischer und Kölnischer wirklicher Truchseß. 1714 hatte er auf seinen Gütern die Edelmannsfreiheit erhalten, darunter Schloß Sallach, das er dann 1715 durch Ehelichung der Erbtöchter des Hofmarkherrn Hail von Sallach und Lindumb erhielt.

Laut Diplom vom 1. Februar 1732 wurde er für seine langjährigen guten und tapferen Kriegsdienste und unter Würdigung der Verdienste auch seiner Vorfahren durch Kurfürst Karl Albrecht VII. in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Der draufgängerische Wolfwisen sollte nochmals Gelegenheit bekommen, seinem Herrn große Dienste zu leisten. Karl Albrecht strebte nach der deutschen Kaiserkrone. Aber die Österreicher fielen in Bayern ein, während Karl Albrecht in Frankfurt zum Kaiser gekrönt wurde.

Ihr General forderte wiederholt die Übergabe der Stadt Straubing, deren Kommandant Wolfwisen war. Wolfwisen und die Bürgerschaft wiesen das Ultimatum zurück. Wolfwisen, der auf Wunsch der Straubinger Bürgerschaft und in Erkenntnis der Kriegserfahrung Wolfwisens und seines bei vielfältigen Gelegenheiten erzeugten Valors am 31. Januar den Befehl von Graf Törring erhalten hatte, das Kommando der Stadt zu übernehmen, diese so lange zu halten, als es möglich sei, und erst im Falle höchster Not zu kapitulieren, organisierte die Verteidigung. Am 4. April 1742 begann General Wurmb die Belagerung derselben und am 6. April von der Altstadt aus die Beschießung. Heldenhaft widerstand die Besatzung, welche aus bayrischen und französischen Soldaten, dem Bürgermilitär und einer Freikompanie unter Obrist-Wachtmeister Prielmayr bestand. Sie schlugen die Stürme Wurmbards zurück, ja, gingen sogar zum Gegenangriff über. Bei einer solchen Gelegenheit säuberten sie das sogenannte Pandurenschloß vom Feind. Besonders tat sich Johann Michael Schray, Gerichtsdienner von Deggendorf, Führer einer Freiwilligenschar, durch Tapferkeit hervor. Schray brachte es später bis zum Generalmajor; in seinem Freiwilligenkorps diente noch ein tapferer Wäldler, der gleichfalls zur Berühmtheit gelangte: Johann Kaspar Thürrigel, ein Bauerssohn aus Goßersdorf bei Mitterfels. Thürrigel brachte es bis zum Oberstleutnant und besiedelte 1767-1769 als spanischer Obrist die Sierra Morena mit 6000 deutschen Kolonisten. Mit solchen Leuten war alles zu wagen und wirklich zog der Feind am 11. April ab auf die Kunde vom Anrücken eines französischen Heeres. Die Stadt Straubing erhielt vom Kaiser Karl Albrecht VII. eine goldene Medaille und ihr Verteidiger Wolfwisen eine goldene Ehrenkette und wurde zum Marschall-Leutnant befördert. Wolfwisen starb freilich noch am 8. November gleichen Jahres zu Straubing, aber sein Geist lebte noch lange fort, sodaß die Stadt Straubing im folgenden Jahre 1743 eine mehr als 3 wöchige Belagerung auszuhalten vermochte, bis sie ohne erobert zu sein auf Grund des Vertrages von Niederschönenfeld am 22. Juli den Österreichern ihre Tore öffnen mußte.

Vor dem oberen Tor zu Straubing steht das hübsche Denkmal zu Ehren ihrer Verteidiger: Wolfwisen und seiner tapferen. Die Ehe Wolfwisens war zwar mit einigen Kindern gesegnet, aber die Kinder dieser Ehe starben vor den Eltern. Das umgestürzte Wappen auf der künstlerischen Marmorgrabplatte der Baronin Wolfwisen (+ 2. Juni 1756, alt 70 Jahre 10 Monate) weist darauf hin, daß sie die letzte ihres Geschlechtes gewesen; sie war bis zu ihrem Tode Hofmarksherrin; darauf war Hofmarksherr ein Vetter: Franz Max Josef Freiherr von Wolfwisen, noch im Oktober 1762. In der Kirche von Sallach waren auch runde Totenschilder mit dem Allianzwappen der Hayl aufgehängt. An der Kirchwand finden sich eine größere Anzahl Grabplatten der Familien Hayl und Wolfwisen. Zum lehensbaren Sitz gehörten 1763 außer den zwei Hofbauern die zwei Sölden im Weingarten, der Wirt (Ott) und noch 13 Gütl zu 1/16 Fuß, denn dann heißt es wieder: der Sitz bestehe aus 1 5/15 Höfen!

### **Weinbau.**

Da hier von Weingarten die Rede ist, wollen wir vom Weinbau in und um Sallach kurz sprechen. Die Schloßherrn waren anscheinend trinkfeste Herrn. Nicht nur die Wirtschaft, auch die Weinberge dahier waren in ihrem Obereigentum.

Der Weinbau war früher in Bayern viel verbreiteter als heute. Es waren fast alle südlichen Hügelhänge im Flußgebiet der Kleinen wie auch der Großen Laber mit Reben bepflanzt. Heute zeugen fast nur Orts- und Flurnamen hierfür, z.B. der Ortsname Weingarten bei Sallach und der Flurname Weingärtl in Greißing am Weg nach Aich.

Die Diözesanmatrikel von 196 führt S. 3 den Weinbau in der Gegend von Bogenberg bis Welchenberg auf die Walchen zurück. Die Pflanzungen gehörten am Anfang des 8. Jahrhunderts bairischen Edelleuten, die einen Teil derselben an das neugegründete Kloster Niederalteich vergaben. Ähnlich war es donauaufwärts, wo bei Kruckenberg Weinpflanzungen an das Stift St. Peter in Salzburg geschenkt wurden.

Auch im Klein-Labergebiet lassen sich Spuren von Walchen nachweisen, vielleicht geht auch hier der Weinbau auf sie zurück; freilich habe ich die erste schriftliche Nachricht bloß aus dem Jahre 1140, wo der Ministeriale Aribo drei Weinberge in Greißing dem Kloster Obermünster schenkte. Das Anwesen 23 in Greißing gehörte daher bis 1868 zu unserer Pfarrei als einziges aus diesem Dorfe. Das Pfarrsalbuch 1660 erwähnt in Neuhofen einen ehemaligen Weinberg.

Bis zum 30 jährigen Krieg war Wein das Hauptgetränk von Adel und Bürgertum. Vom Weingarten bei Sallach schreibt 1660 das Pfarrsalbuch: „Der Weinberg aber, darin das Stift (Obermünster) die zwei Teil und ein Pfarrer zu Sallach den dritten Teil Zehent gehabt, hat vor diesem (30 jähr. Krieg) von 70 bis 80 oder 90 Emmer (also 42 bis 54 hl.) Wein ertragen, ist (1660) ganz verwaiset und zu Grunde

gegangen.“ Und wie in Sallach hat auch anderwärts in Bayern der 30 jähr. Krieg dem Weinbau (wie dem Hopfenbau) größten Abbruch getan. Die Bevölkerung war zu klein geworden, um noch die mühsame Hackarbeit in den Weingärten auf sich zu nehmen. Jedoch wurde später ein teil der früheren Weinberge (z.B. in Mallersdorf) wieder in Kultur genommen. Der Weingarten bei Sallach war wie der in Greiöing wenigstens vor 100 Jahren noch in Bewirtschaftung und ist in die damaligen Katasterblätter eingezeichnet. Vor etwa 50 Jahren konnte man noch verwilderte Weinstöcke in Weingarten sehen. Jetzt finden sich nur mehr an zahlreichen Hauswänden Weinstöcke als zeugen ehemaligen Weinbaus im Pfarrbezirk Sallach.

Von den beiden Sölden, die früher in Weingarten waren und leibrechtig zum Sitz Sallach gehörten, hatte ehemals die eine (H.N. 74) als jährliche Stift 2 Hennen, 4 Hendl, 50 Eier und 2 Vierling Äpfel, die andere (H.N. 75) das gleiche, doch statt der Äpfel 2 Vierling gute Birnen an den Schloßherrn zu liefern (noch 1816!).

Der fürstlich obermünsterische Reichstift-Probstrichter Johann Andreas Stich wurde im November 1762 auch „Inhaber des adeligen zu ersagtem Reichstift lehenbaren Sitzes allda“ in Sallach. Er starb als Witwer am 13. März 1781 im 59. Lebensjahre und, fügt Mathes bei: wenn wir der Grabschrift glauben dürfen, war er im Leben von Jedermann geschätzt und geliebt, im Tode von Jedermann bedauert und beweint; denn an ihm verlor die wahre Kirche einen guten Christen, das hochfürstliche Reichstift einen getreuen und rechtschaffenen Beamten, seine zwei Töchter den liebevollsten Vater, seine Untertanen den gütigsten Herrn, die Armen und Bedrängten einen mitleidigen Guttäter, alle einen wahren Menschenfreund. Ein Sohn, lic. jur. starb 20 jährig an den Plattern zu Kirchberg und liegt in Andermannsdorf begraben. Seine dritte Frau Anna Eleonora war 14.5.1780 „vom Pfeil des Todes“ getroffen. „Obwohl sie des Todes Stich nicht fürchtete, gab doch die Nachricht ihres Hinscheidens allen, die sie kannten, einen mitleidvollen Stich“ sagt ihre Grabschrift. Die Tochter Maria Antonia Katharina, von seiner 2. Gattin Anna Maria, geb. Kattenbeck von Straubing, hatte den Administrator der Hofmark Kölnbach Josef Anton Widmann geheiratet. Derselbe (von Rottenburg gebürtig) folgte nun deren Vater in Amt und Würde auf dem gefreiten Sitz Sallach. Als Widmann, Probstrichter zu Sallach und Mettenbach, Hofmarksverwalter zu Oberehrenbach, 19. Oktober 1790 bloß 39 Jahre alt, gestorben war, heiratete sie den Sekretär des Grafen von Seinsheim, den Johann Gg. Öttl. kurfürstl Hofkammerrat, welcher dadurch ebenfalls Hofmarksherr und Probstrichter in Sallach geworden ist. Johann Georg war der letzte Lehensträger von Obermünster, zugleich der letzte „hochfürstliche Obermünster'sche Probstrichter“. Die Briefe des Sitzes fertigte er übrigens um 1797 in seinem und seiner Gattin Namen. Letztere scheint also eigentlich den Sitz Sallach innegehabt zu haben; daher nennt sich Öttl 1816, ja noch 1821 Sitzverwalter im Namen der Relikten seiner Gattin. Der Sitz stand unter dem Montgelas'schen Gericht Laberweinting, das später an den Fürsten Taxis überging. Letzterer erwarb auch den Sitz Sallach im Jahre 1822/23 von den Öttschen im Tausch gegen Herrngiersdorf. 1826 wurden die zum Sitz gehörigen Gründe, sowie das Häuschen am Eingang zum Schloßhof verkauft. Das Schloß wurde 1833 Sitz des Patrimonialgerichtes Laberweinting bis zu dessen Auflösung. Daraufhin wurde dasselbe Sitz der Förster für die fürstlichen Waldungen (Hayholz etc.) bei Hadersbach. Um 1870 wurden Versuche gemacht, das Schloß als Schulhaus für Sallach zu erwerben. Ein Jahr später, am 19. September 1871, erwarb der Besitzer des hinteren Hofbaues, Matthias Huber, das Schloßgebäude zum Wohnhaus für seinen Hof, die Nebengebäude riß er nieder, um einen Wurzgarten daselbst anzulegen. Seit 1930 ist das Schloß und Hofbau im Besitze von Fritz Weinzierl, früher Bauer in Altheim. Der Hof ist als Erbhof eingetragen.

### **Der Sitz Neuhofen.**

Bereits um 1180 kommt im Obermünster'schen Schenkungsbuch ein Heitfol de Niwenhoven als zeuge vor, z.B. als das Gut Röhrenbach diesem Stifte übergeben wurde. Der adelige Sitz war vermutlich neben der Kirche. Während der Lehenssitz in Sallach immer von den Lehensträgern „mit eigenem Rücken“ besetzt war und das Schloß erhalten blieb, war das bei den abgelegenen Neuhofen nicht der Fall. Schon Ende des Mittelalters war dort kein adeliger Sitz, kein sogenanntes Schloß mehr. 1556 gehörte Neuhofen dem herzoglichen Kastner von Teisnach, Bernhard Pschorr, damals gehörte auch Jelnkoven und Langenhettenbach zum Besitz Pschorrs. „Gebraucht sich aller Hofmarksobrigkeiten. Wenn einer zu Malefiz eingezogen werden soll, so antwortet man ihn nur zum Falltor der Hofmark.“ Dort mußte ihn der Gerichtsdiener des Landrichters übernehmen. Neuhofen wechselte rasch den Herrn. Es kam zunächst an Rorbach. 1590 heißt es, daß der verstorbene Hofmarksherr Rorbach die Grundstücke der Kirche: Feld, Wiese und Wald inne hatte, jetzt seine Erben. Rorbach hätte mehr für die Kirche tun sollen. Am Gebäude war alles schadhaft, der Friedhof mehrfach eingefallen. Das Allerheiligste wurde in einer Kapsel unter Papier ohne Licht aufbewahrt. 1597 gehörte Neuhofen mit Greulsberg der Witwe weiland Hans Hektors Schad von Mittelbibrach, gewesen Pflegers von Kirchberg. Es heißt in Greulsberg sei ein ziemlich fester Turm und ein von Holz gezimmertes Haus. Die Witwe heißt 1602 Maria Schad. Hans Hektor Schad war früher Pfleger in Wolnzach (seit 1572) gewesen, ehe er solcher in Kirchberg wurde. Er wird als sehr geldsüchtig

geschildert. Auch die Schad behielten Neuhofen nicht lange. 1606 ist als Hofmarksherr Conrad von Lerchenfeld, Pfleger zu Stadtamhof aufgeführt, dem auch Greulsberg gehörte. In der Familie Lerchenfeld blieb Neuhofen lange. 1613 heißt es, daß Neuhofen als keine geschlossene Hofmark anzusehen sei.

Um 1660 hatten die Hofmarksherrn zu Greulsberg 2/3 des Zehents von Neuhofen, der Pfarrer 1/3. So oft ein Wechsel eintrat bei dem Lehensgeber (d.h. den Äbtissinen des Stifts Obermünster) oder bei den Lehensträgern, hatten letztere sich um das Lehen zu bewerben. Selbstverständlich hatten auch die Hofmarksherrn von Sallach die gleichen Verpflichtungen. Man beachte die Titelsucht damaliger Zeit! Als z.B. 1684 Äbtissin M. Elisabeth von Sallis starb, hat Georg Konrad Freiherr von Lerchenfeld auf Geblkofen und Luckenpaint, zu Amerland, Greilsberg, Neuhofen und Aham, Herr der Herrschaft Unterpremberg Ebersroith, S. durchl. in Bayern Kämmerer und Revisionsrat in München seine innehabende, dem Kaiserl. Reichstift Obermünster zu Lehen rührende Hofmark Neuhofen nebst Pertinenzen wiederum zu Lehen empfangen und auf geleistete Lehenspflicht und Hauptfall entrichtet 25 fl. An diese 25 fl. hängt sich auch noch folgender Schwanz von Sporteln: Ebenso viel Schilling (=25) Nachrecht, Einschreibgeld 1 fl. 8 kr. 4 hl., für den Lehensbrief 3 fl., für den Revers 1 fl., dem Lehensschreiber 30 kr. und dem Lehensdiener seine Gebühr mit 1 fl. 15 kr. Ähnlich hatte zu zahlen als nach seinem Tode sein Enkel Johann Franz Anton, Freiherr von Lerchenfeld das Lehen erbte. Da derselbe noch minderjährig war, so leistete die Lehenspflicht und empfing für ihn das Lehen sein Gewaltträger: Richter Balthasar Preising. Um 1724 gehörte Neuhofen, Greilsberg und Altheim Franz Beno Freiherrn von Lerchenfeld als Hofmarksherrn.

1762-1764 gab es einen Streit in der Familie v. Lerchenfeld wegen Greilsberg und Neuhofen. Um 1766-1814 wird die Hofmark Neuhofen in den Kirchenrechnungen von Neuhofen als zum Freiherrl. Lerchenfeld-Amerlandischen Primogenitur-Fideikommiß Aham gehörig bezeichnet. 1814 ging die Hofmark Neuhofen an eine Assessor Knöpfl, 1817 an die Freiherrn von Closen, 1820 an das Patrimonialgericht Laberweinting des Grafen Montgelas und von 1832 bis 1848 an den Fürsten Thurn und Taxis über.